



Casanova in Solothurn *Casanova in Solothurn*



Lese- und Bildungskultur in Solothurn zur Zeit Casanovas

Ausstellung der Zentralbibliothek Solothurn, 20. Mai bis 30. Juni 2006

Solothurn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: was hat ein Besucher wie Casanova gesehen, welche Eindrücke wird er bekommen haben? Prägend, gerade für einen Herrn seines Standes und seines Lebenswandels, sicher der Betrieb des Ambassadorshofes. Daneben das Leben in der Stadt, die zu dieser Zeit noch vom Patriziat regiert wird, auch wenn dieses bereits den Höhepunkt seiner Macht überschritten hat. Die Bauten – die alte Stiftskirche ist noch nicht abgerissen, aber die Planungen für einen Neubau sind schon weit fortgeschritten. In zeitgenössischen Reiseführern wird Solothurn als Stadt beschrieben, die trotz ihrem hohen Alter «ganz neu» aussehe.

Die Kultur der späteren Aufklärungszeit hält auch in Solothurn Einzug. In den alten patrizischen und den aufstrebenden bürgerlichen Kreisen interessiert man sich für die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, eine Ökonomische Gesellschaft wird gegründet; in diesem Milieu entstehen auch die Obrigkeitliche Bibliothek und eine Lesegesellschaft, schliesslich die Stadtbibliothek – eine der beiden Vorgängerinstitutionen der heutigen Zentralbibliothek. Gelesen werden Romane und Zeitschriften, man beschäftigt sich intensiv mit politischen und pädagogischen Fragen. Alle diese Interessen und Strömungen spiegeln sich wider in tausenden von Büchern, die sich aus dieser Epoche in der Zentralbibliothek erhalten haben.

1) Ausbreitung und Aufbereitung aufklärerischen Wissens: Von Enzyklopädien zu Konversationslexika und Ratgeberliteratur

Kein anderes Werk sammelt und verdichtet das Wissen und das Denken der Aufklärung so umfassend wie die *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* von Denis Diderot (1731 – 1784). Ursprünglich war sie als bloße Übertragung der englischen *Cyclopaedia* von Ephraim Chambers konzipiert. Doch Diderot entwickelte, zusammen mit Jean le Rond d'Alembert und zahlreichen anderen Beiträgern, darunter Voltaire und Montesquieu dieses riesige Projekt der Sammlung des gesamten Wissens der Zeit. Besonderer Wert wurde dabei auch auf handwerkliche Techniken gelegt, die in den Tafelbänden ausführlich dargestellt werden. Zwischen 1751 und 1780 erschienen trotz Zensur und zwischenzeitlichem Verbot durch den französischen König und den Papst insgesamt 35 Foliobände. Dennoch war das Werk auch wirtschaftlich ein grosser Erfolg, nicht zuletzt deshalb gab es schon ab 1777 Nachdrucke und Bearbeitungen, v.a. von schweizerischen Verlagen wie der Société typographique in Neuchâtel oder Pellet in Genf u.a. Sie sind kleinformatiger (Quart oder Oktav) und durchweg einfacher ausgestattet.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts können immer mehr Menschen lesen, Bücher erscheinen in immer grösseren Auflagen und werden für weitere Kreise erschwinglich, vor allem auch für das Bürgertum, das sich immer stärker von patrizischen und höfischen Vorbildern emanzipiert. Das alles trägt zu einer Ausbreitung aufklärerischer Erkenntnisse bei. Zunehmend erscheinen daher Kurzfassungen von enzyklopädischen Werken und Handbüchern, die dasjenige Wissen, das zur bürgerlichen Selbstverständigung notwendig ist, versammeln und aufbereiten.

Einer der Protagonisten der Spätaufklärung im deutschsprachigen Raum war Johann Christoph Gottsched. Ausgestellt ist sein *Handlexicon* (Leipzig 1760) aus dem Besitz von Franz Josef Carl Vesperleder. Beliebte waren auch Kurzfassungen von monumentalen Nachschlagewerken, z.B. Pierre Bayle, *Extrait du dictionnaire historique et critique* (2 Bde, Amsterdam 1780, Vorbesitz Ludwig August Benedikt Surbeck). Einen weiteren Schritt in Richtung Popularisierung unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Verwertbarkeit gehen Werke wie Antonio Fabio Sticotti, *Dictionnaire des Gens du Monde* (5 Bde, Paris 1770, Vorbesitz Victor Edmund Glutz oder Honoré de Lacombe de Prezel, *Dictionnaire d'anecdotes*, 2 Bde, Paris 1767, aus der Stadtbibliothek). Hier ist das Wissen aufbereitet, dessen es bedarf, um in gehobenen Kreisen, etwa im Umfeld des Ambassadorshofes, «mitreden zu können».

Ausdrücklich an die Landbevölkerung richtet sich hingegen das *Noth- und Hülfsbüchlein* von Rudolf Zacharias Becker, das 1788 erstmals erschien. Ausgestellt ist die 4. Auflage (Leipzig und Gotha 1789). Deutlich später als die oben genannten Titel erschienen, markiert es einen Endpunkt in der Ausbreitung und Aufbereitung aufklärerischen Wissens, das fast

sämtliche Bevölkerungsschichten in irgendeiner Form erreicht hat. Eingeflochten in eine einfache und anrührende Erzählung werden praktische Ratschläge erteilt zu Themen wie Gesundheit und Ernährung, aber auch allgemeine Hinweise zur tugendhaften Lebensführung. Das *Noth- und Hilfsbüchlein* war im deutschsprachigen Raum das meistverkaufte Buch des 18. Jahrhunderts. Bis 1811 wurde etwa eine Million Exemplare verkauft. Im Unterschied zu den aufwändiger ausgestatteten französischen Büchern aus patrizischem Besitz hat dieser Band nur einen einfachen Pappereinband und trägt keinerlei Besitzvermerk.

1.1a) *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*. T.1 – 17. Planches T.1 – 11. Suppl. T.1 – 4. Planches. Table analytique. T.1.2. Paris : Le Breton [u.a.], 1751 – 1780. Insgesamt 35 Bände; die Originalausgabe im Folioformat. ZBS : A II 3

1.1b) *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*. T.1 – 36. Planches T.1 – 3. Genf : Pellet, 1777–1779. Quartausgabe mit insgesamt 39 Bänden, grundlegend überarbeitet. Der Tafelteil ist stark gekürzt und von geringer Druckqualität. (Vorbesitz Ludwig August Benedict de Surbeck, Aidemajor der Schweizergarde in Frankreich, Feldmarschall, 1725 – nach 1778). ZBS : A I 60

1.2) Gottsched, Johann Christoph: *Handlexicon*. Leipzig : Fritschisch, 1760 (Vorbesitz Franz Josef Carl Vesperleder, Mitglied des Grossen Rates, 1727-1779). ZBS : A 271

1.3) Bayle, Pierre: *Extrait du dictionnaire historique et critique*. 2 Bde, Amsterdam, 1780. Die erweiterte Ausgabe ist mit einem Vorwort des preussischen Königs Friedrich II. versehen. (Vorbesitz Ludwig August Benedict de Surbeck, Aidemajor der Schweizergarde in Frankreich, Feldmarschall, 1725 – nach 1778). ZBS : A 244

1.4) Sticotti, Antonio Fabio: *Dictionnaire des Gens du Monde*. 5 Bde, Paris : Costard, 1770 (Vorbesitz Victor Edmund Glutz, Altrat, Stadtmajor, 1753–1817). ZBS : A 248

1.5) Becker, Rudolf Zacharias: *Noth- und Hilfsbüchlein*. 4. Auflage, Leipzig, Gotha, 1789. ZBS : J 268

2) Aufklärerische Tendenzen in Solothurn

Nach dem Vorbild der 1760 in Bern gegründeten Ökonomischen Gesellschaft fanden sich in den folgenden Jahren in zahlreichen Städten der Schweiz fortschrittliche Patrizier und Bürger zu Ökonomischen Gesellschaften zusammen. 1761 wurde auf Betreiben des Chorherren und Kantors Franz Jakob Hermann auch die Ökonomische Gesellschaft von Solothurn gegründet.

Der Grundgedanke war allgemein die praktische Anwendung aufklärerischer, naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. So bemühte man sich etwa um die Intensivierung der Landwirtschaft (Abschaffung der Dreifelderwirtschaft, Düngung), Erschliessung neuer Erwerbszweige (Seidenherstellung, Seidenraupenzucht), den Abbau von Bodenschätzen wie Eisenerz oder um Fragen der Industrialisierung. Diese Interessen spiegeln sich in einem geradezu programmatischen Titel wie *Ökonomische Abhandlungen von der Verbesserung des Ackerbaues, Vermehrung des Fleißes, und Anwuchs des Volkes, Beförderung der Handwerker, Fabriken und Manufakturen; und zur Aufnahme des Handels, nebst einem Anhang von der Art und Weise die italiänischen Pappelbäume anzubauen* (Wien 1768) von

Johannes Wiegand wider. Vom gleichen Verfasser stammt auch das Buch über die Seidengewinnung (*Kurzer doch gründlicher Unterricht, Erstens, was bey Pflanzung des Maulbeer – Baumes, und Zweytens, was bey Pflegung der Seiden – Würmer zu beobachten sey*, Leipzig, Wien 1763). Auch die *Kleinen Schriften zur Land- und Stadtwirthschaft*, 1765 von der Ökonomischen Gesellschaft in Bern herausgegeben, führen in diese Sphäre, in der der Grundstock für die Stadtbibliothek gelegt wurde.

Zu der Beschäftigung mit ökonomischen Themen im weitesten Sinne trat zunehmend auch die Auseinandersetzung mit Erziehungs- und Bildungsfragen. Auch diese Entwicklung hat ihren Niederschlag in den Beständen der Zentralbibliothek gefunden, z.B. in Titeln wie dem *Essai d'education nationale* von Louis–René de Caradeuc de la Chalotais (Genf 1763).

Ihre Entsprechung bzw. Ergänzung auf eidgenössischer Ebene fanden die zahlreichen Ökonomischen Gesellschaften in der ebenfalls 1761 gegründeten Helvetischen Gesellschaft. Dieser Kreis setzte sich seinerseits grösstenteils aus Vertretern der lokalen Ökonomischen Gesellschaften zusammen. Jenseits von praktischen Fragen beschäftigte man sich dort auch mit grundsätzlicheren, philosophischen Problemen – getragen von einer patriotischen Grundströmung, die konfessionelle und ständische Schranken überwinden sollte. Neben den beiden bekanntesten Gründern, Isaak Iselin (hier ein Exemplar der *Philosophischen und patriotischen Träume* (Zürich 1762, Vorbesitz Johann Conrad Felix Josef Wallier) und Johann Caspar Hirzel (*Die Wirthschaft eines philosophischen Bauern*, Zürich 1774), war auch der Solothurner Chorherr Franz Philipp Gugger von Anfang an Mitglied; 1773 stand er dem Schinznacher Kreis vor. Seine *Rede von der Liebe zum Vaterland* von 1762 hat sich in einem Sammelband zusammen mit gedruckten Ausgaben seiner Werke als Abschrift des Drucks (Freiburg i.Ü. 1764, Vitrine 3) erhalten.

2.1) [Wiegand, Johannes]: *Kurzer doch gründlicher Unterricht, Erstens, was bey Pflanzung des Maulbeer – Baumes, und Zweytens, was bey Pflegung der Seiden – Würmer zu beobachten sey*. Wien : Krauss, 1763 (Leipzig ist Messeort). Im Kanton Solothurn gab es erst Anfang des 19. Jahrhunderts Experimente mit der Seidenraupenzucht; ihnen war allerdings kein dauerhafter Erfolg beschieden. ZBS : J 444

2.2) [Wiegand, Johannes]: *Ökonomische Abhandlungen von der Verbesserung des Ackerbaues, Vermehrung des Fleißes, und Anwuchs des Volkes, Beförderung der Handwerker, Fabriken und Manufakturen; und zur Aufnahme des Handels, nebst einem Anhang von der Art und Weise die italiänischen Pappelbäume anzubauen* Wien : Trattner, 1768. ZBS : J 445

2.3) Ökonomische Gesellschaft Bern (Hrsg.): *Kleine Schriften zur Land– und Stadtwirthschaft*. Bern, 1765. Auch in dieser Zusammenstellung unterschiedlicher Schriften aus verschiedenen europäischen Ländern zeigt sich die ganze Bandbreite der Interessen. Behandelt werden Themen wie Torfabbau, Zubereitung von Mörtel, aber auch demographische Fragen. ZBS : J 482

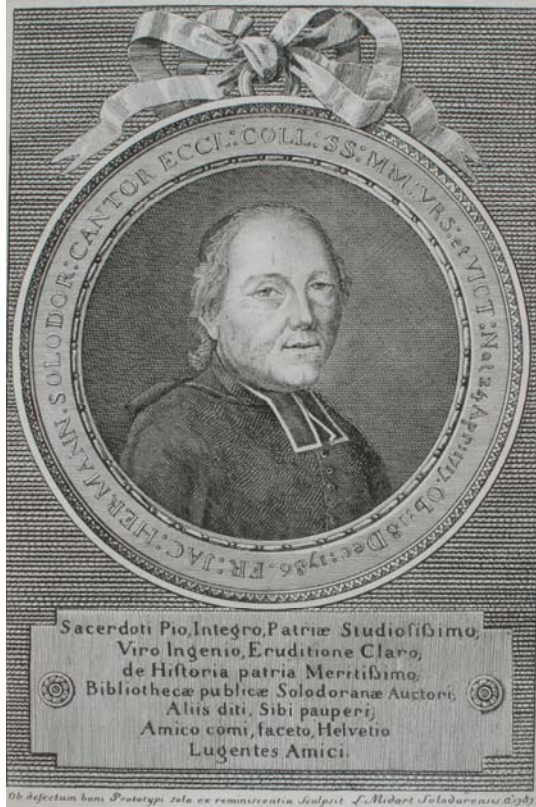
2.4) Caradeuc de la Chalotais, Louis – René de: *Essai d'education nationale*. Genf : Philibert, 1763. Der bretonische Pädagoge und Politiker gehört zu den ersten, die das Bildungswesen als nationalstaatliche Aufgabe sehen und die allgemeine Schulpflicht fordern. ZBS : [unkatalogisiert].

2.5) Iselin, Isaak: *Philosophische und patriotische Träume eines Menschenfreundes*. 3. Auflage, Zürich : Orell, Gessner & Co., 1762. Isaak Iselin war der wichtigste Basler Protagonist der Aufklärung; neben seiner schriftstellerischen und politischen Tätigkeit hat er auch die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnütziges (GGG) begründet. (Vorbesitz Johann Conrad Felix Josef Wallier). ZBS : C 1342

2.6) Hirzel, Johann Caspar: *Die Wirthschaft eines philosophischen Bauern*. Neue, vermehrte Auflage, Zürich : Orell, Gessner & Co 1774. Diese Darstellung hat wesentlich dazu beigetragen, den Musterbetrieb Katzenrüti bei Rümliang, Kt. Zürich, von Jakob Gujer, genannt „Kleinjogg“, bekanntzumachen. Gelehrte, Schriftsteller und Fürsten aus ganz Europa suchten das Gespräch mit dem Reformlandwirt. ZBS : J 467

3) Zwei zentrale Figuren: Die Chorherren Franz Jakob Hermann und Franz Philipp Gugger

Franz Jakob Hermann (1717 – 1786), Kantor am Ursenstift, kann sicherlich als die einflussreichste und vielseitigste Figur innerhalb der fortschrittlichen Kreise Solothurns angesehen werden.



Er war nicht nur 1761 die treibende Kraft beim Aufbau der Ökonomischen Gesellschaft. 1750 gründet er ein Theaterensemble, die Bürgerliche Liebhabergesellschaft und setzt sich für die Erneuerung des Theatersaals im Kaufhaus am Land ein. Für die Eröffnung der neuen Aufführungsstätte verfasst er die Tragödie *Das Gross-Müthige und Befreyte Solothurn* (Solothurn 1755). Seine intensive Beschäftigung mit historischen Stoffen schlägt sich auch in umfangreichen historiographischen und chronikalischen Arbeiten nieder. Die handschriftlichen Aufzeichnungen sind in der Zentralbibliothek erhalten. Nicht zuletzt hat Hermann auch die erste öffentliche Bibliothek Solothurns gegründet, die als nachmalige Stadtbibliothek eine der beiden unmittelbaren Vorgängerinstitutionen der Zentralbibliothek geworden ist (Vitrine 5).

Schliesslich war auch Hermann der Helvetischen Gesellschaft verbunden. Er engagierte sich in Erziehungsfragen und regte historiographische Projekte wie die Schaffung einer eidgenössischen Urkundensammlung an; ab 1767 gehörte er auch dem Vorstand der Gesellschaft an.

Eine weitere zentrale Figur im Kulturleben Solothurns des späteren 18. Jahrhunderts ist der Chorherr Franz Philipp Gugger (1723 – 1790). Er war nicht nur Gründungsmitglied der Helvetischen Gesellschaft, er beschäftigte sich auch intensiv mit pädagogischen Fragen. So verfasste er die *Kurze Nachricht von der Lehrart in Silena* (Solothurn 1778). Besonders der Mädchenerziehung widmet sich die *Kurze Geschichte der Philontis* (Basel 1783).

3.1) Hermann, Franz Jakob: *Das Gross-Müthige und Befreyte Solothurn*. Solothurn : Schärer, 1755. Das historische Trauerspiel hat die Belagerung Solothurns durch Streitkräfte unter Führung Herzogs Leopold von Österreich im Jahre 1318 zum Thema. ZBS : R 386

3.2) Midart, Laurent Louis: Bildnismedaillon Franz Jakob Hermann. Kupferstich, 18,7 x 12,7 cm. 1787. (Katalog Midart: Nr.31). ZBS : a 262

3.3) Gugger, Franz Philipp: Sammelband, z.T. handschriftlich (*Von der Liebe zum Vaterland*); ausserdem *Kurze Nachricht von der Lehrart in Silena*. Solothurn : Scherer, 1778; *Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft 1771–1773* und die *Philontis* (s.u. 3.4). ZBS : R 97 bis

3.4) Gugger, Franz Philipp: *Kurze Geschichte der Philontis*. Basel : Thurneysen, 1783. (Widmungsexemplar für Midart, der den Kupferstich entworfen hat: Profilbildnismedaillon der Maria Klara Josepha Glutz-Ruchti-Vesperleder, 4 x 7,7 cm. Katalog Midart: Nr. 30). ZBS : R 350

4) Bibliothekslandschaft Solothurn um 1760

Was hat Casanova, der ja später auch als Bibliothekar tätig war, hier vorgefunden? In Solothurn waren umfangreiche Bestände vorhanden, vielleicht 30 000 Bände. Die meisten dieser Bücher sind über die Stadt- bzw. die Kantonsbibliothek in den Besitz der Zentralbibliothek gelangt.



Die grössten Bibliotheken besaßen mit je zwischen 5000 und bis zu 10000 Bänden das Jesuitenkolleg (aufgehoben bzw. umgewandelt 1773/74), das St. Ursenstift (aufgehoben 1874) und das Franziskanerkloster (endgültig aufgehoben 1857). Auch hatten einige Patrizierfamilien über mehrere Generationen bedeutende Bibliotheken aufgebaut, so etwa die Familien Besenval, von Roll, vom Staal, oder auch Glutz, Haffner, Surbeck, Wagner, Wallier und andere. Wenn man die Bestände der geistlichen Institutionen mit denen der patrizischen Bibliotheken vergleicht, würde man nicht unbedingt vermuten, dass sie aus derselben Stadt stammen. Während die Bestände des Jesuitenkollegs oder des Franziskanerklosters weitgehend denen anderer Bibliotheken der jeweiligen oberdeutschen Ordensprovinz entsprechen, schlägt sich in den patrizischen Bibliotheken der Ambassadorsstadt, bis etwa 1750/60, eine starke Orientierung in Richtung französisch-höfischer Kultur nieder.

Zu dieser Zeit lässt sich ein gewisser Wandel beobachten. Als Beispiel sei die Verbreitung deutschsprachiger

Literatur in den Bibliotheken Solothurns genannt. Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist sie fast ausschliesslich in geistlichen Beständen überliefert. Dass sich in der Folgezeit eine stärkere Hinwendung zur deutschen Literatur und Kultur abzeichnet, ist sicher in erster Linie vor dem Hintergrund gesamteuropäischer, kultur- und literaturgeschichtlicher Entwicklungen zu sehen, da die deutschsprachige Literatur zu dieser Zeit sehr an Bedeutung gewinnt. In Solothurn werden diese Tendenzen allerdings insofern besonders akzentuiert, als hier das nach Frankreich orientierte, konservative Patriziat an Macht stetig einbüsst, während gleichzeitig bürgerliche, progressivere Kreise an Einfluss gewinnen.

4.1) Die Bände der Jesuitenbibliothek sind leicht zu erkennen. Ihre Einbände sind meist mit weisser Farbe behandelt worden. Der unterste Teil des Rückens, der Schwanz, ist stets rot eingefärbt und trägt eine weisse Aussensignatur.

4.2) 1763 schenkte Peter Viktor Besenval von Brunstatt (1721–1791), Generalinspekteur der Schweizer und Bündner Truppen in Frankreich, die wertvolle Bibliothek seines Grossvaters Johann Viktor der Stadt Solothurn. Ein Grund für seine Schenkung wird gewesen sein, dass er zum «Conseiller honoraire» in Solothurn ernannt zu werden wünschte, und Besenval die führenden Kreise Solothurns gewogen stimmen wollte. Seinem Begehren wurde nicht entsprochen, vielmehr stürzte es Solothurn in eine Staatskrise und Besenval wurde für einige Jahre von allen politischen Ämtern ausgeschlossen. Diese Schenkung bildet den Grundbestand der Stadtbibliothek und damit der heutigen Zentralbibliothek.

4.3) Von der Bibliothek des Landsitzes Riemberg bei Nennigkofen haben sich lediglich einzelne Bände erhalten. Auffällig die grün eingefärbten Einbände der Bücher aus dem Besitz des Jungrates Johann Ludwig Vigier.

5) Die Gründung der Obrigkeitlichen Bibliothek 1763

Ab 1763, nach der Besenvalschen Bücherschenkung, bemüht sich Kantor Franz Jakob Hermann zusammen mit Victor August von Roll um den Aufbau der Obrigkeitlichen Bibliothek, aus der schliesslich die Stadtbibliothek hervorgehen sollte. Auch diese Solothurner Institution in ihrer Gründungsphase die Handschrift Hermanns, denn er formuliert 1771 die erste Bibliothekssordnung und nimmt die erste Katalogisierung der Bestände in Angriff. Untergebracht war die Bibliothek zunächst im Rathaus, neben der alten Gerichtsstube. Diese erste öffentliche Bibliothek hatte lediglich einige Stunden wöchentlich geöffnet, und die Ausleihmöglichkeiten waren sehr eingeschränkt. Um den Bestand auszubauen, bemühte Hermann sich ständig um weitere Schenkungen. Tatsächlich überboten die führenden Familien Solothurns in der Gründungsphase der Bibliothek sich gegenseitig darin, ihre Grosszügigkeit und ihren Gemeinsinn zu demonstrieren. Die Namen der wichtigsten Donatoren (ab 100 Büchern) wurden öffentlichkeitswirksam auf ornamentierten Holztafeln verzeichnet. Die Buchbestände der Ökonomischen Gesellschaft wurden 1774 mit denen der Obrigkeitlichen Bibliothek vereinigt.

Eine Vorstellung davon, wie man beim Aufbau einer solchen Bibliothek vorging, mag das Buch des vielseitigen spätaufklärerischen Schriftstellers Jean-Henri-Samuel Formey vermitteln. In den *Conseils pour former une Bibliotheque* (Berlin 1755, Vorbesitz Johann Conrad Felix Josef Wallier) finden sich

<i>Coeuvres Diverses — avec le Traité du Sublime & Paris. 1670.</i>	Boileau	13	Myjed.
<i>Coeuvres Diverses — 2^e L. Paris. 1712.</i>	Roussseau.	i.	Mist.
<i>Euphormionis Lufpini Satyricon. Antiochia. 1616.</i>	Euph. Lufpini.	i.	Satyr.
<i>Coeuvres de Rouen. 1615.</i>	Element Marot.	i.	Profan.

praktische Hinweise für die Einrichtung einer Bibliothek, bis hin zu Listen der Titel, die eine gut bestückte Bibliothek braucht.

Die Entwicklung der Stadtbibliothek ist seit ihrer Gründungsphase ausführlich dokumentiert. So sind sämtliche Titel nach Sachgruppen verzeichnet, und auch der Zuwachs durch Schenkungen ist laufend katalogisiert worden.

5.1) Formey, Jean-Henri-Samuel: *Conseils pour former une Bibliothèque*. 3. Auflage. Berlin : Haude und Spener, 1755. (Vorbesitz Johann Conrad Felix Josef Wallier, Chorherr am St. Ursenstift, 1734–1784). ZBS : A 243

5.2) Handschriftlicher Sachkatalog der Stadtbibliothek Solothurn von Franz Jakob Hermann. ZBS : S II 104 (Reproduktion)

5.3) Donatorentafel (1 A), Holz, Rahmen vergoldet, um 1771. Eine der vier Tafeln, auf denen die Namen der wichtigsten Donatoren (ab 100 Büchern) öffentlichkeitswirksam verzeichnet wurden.

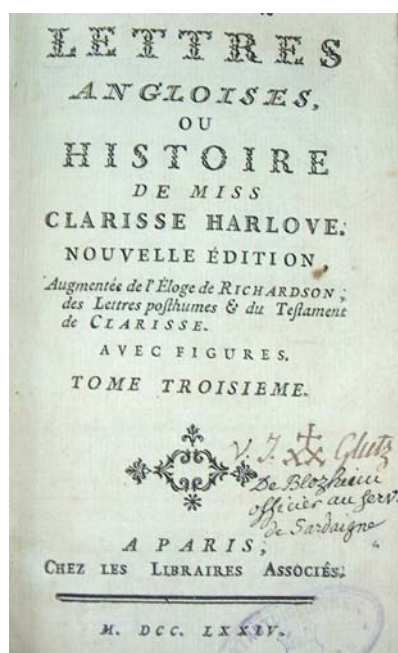
6) Lesekultur in Solothurn

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vollzog sich, was in der kulturhistorischen Forschung als «Leserevolution» bezeichnet wird (Rolf Engelsing). Nicht nur, dass in immer breiteren Bevölkerungsgruppen immer mehr gelesen wurde; auch die Themen und die Lektüremuster veränderten sich. So verlor religiöse Literatur an Bedeutung; hingegen erfreuten sich vor allem Romane zunehmender Beliebtheit.

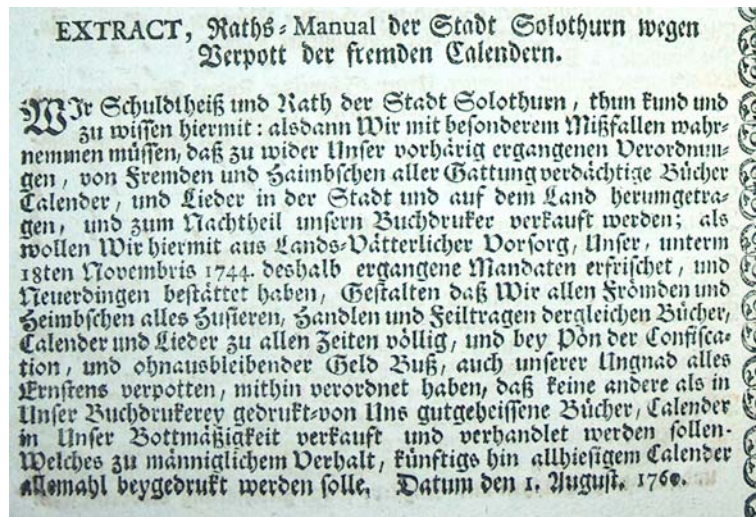
Zugleich lassen sich Änderungen im Leseverhalten ausmachen: Statt immer wieder einige wenige Bücher zu lesen, vor allem Andachtsliteratur, liest man nun ein grössere Anzahl verschiedener Bücher nur einmal. Diese Entwicklung ist auch in Solothurn zu beobachten, obwohl es natürlich nicht immer ohne weiteres möglich ist, vom Besitz der Bücher auf ihre Lektüre zu schliessen. Neben zeitgenössischer französischer Literatur, etwa Jean-Jacques Rousseaus *Emile* (Amsterdam 1765, Vorbesitz Ludwig August Benedikt Surbeck) waren

englische Romanschriftsteller wie Samuel Richardson, *Clarissa* (13 Bde, Paris 1774, Vorbesitz Urs Josef Nikolaus Alois Glutz von Blotzheim), Henry Fielding, *Tom Jones* (4 Bde, Amsterdam 1750, aus der Stadtbibliothek), oder auch Sarah Fieldings *Orpheline anglaise* (London, Frankfurt a.M. 1757). Sie wurden in französischer Übersetzung gelesen.

Daneben gewinnt, wie gesagt, die deutschsprachige Literatur an Bedeutung. Auffällig ist dabei aber, dass etwa die Ausgabe von Albrecht von Hallers Gedichten (Zürich 1762), aus dem Vorbesitz der Familie Surbeck, ganz auf französische Art ausgestattet ist. Dagegen sind die *Briefe, die neueste Litteratur betreffend* herausgegeben von Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Nicolai und Moses Mendelsohn (1759–1766) schlicht im Pappleinband gebunden worden. Ausstattungsunterschiede zeigen sich auch



in den ausgestellten Ausgaben von Klopstocks *Messias* (Wien 1771–74): die Ausgabe des Franziskaners Bonaventura Krutter wirkt ungleich bescheidener als das mit dem Besitzvermerk «Lüthy de Soleure» von 1785 versehene Buch. Dieses, mit Solothurner Wappensupralibros auf dem Einband, wird als Preis für besondere Schulleistungen verliehen worden sein. Handschriftenvergleiche legen nahe, den Eintrag Peter Josef Lüthy, dem jüngeren Bruder des Publizisten und Politikers Urs Joseph Lüthy zuzuschreiben. Einen Blick auf die alltägliche Lektüre breiter Kreise lässt der *Schreibcalender* zu. Wie in jeder anderen Stadt auch gab es für Solothurn einen Almanach, der die Termine von kirchlichen Feiertagen oder Jahrmärkten enthielt, angereichert mit praktischen Hinweisen, Anekdoten, Fortsetzungsgeschichten und astronomischen Angaben. Dass die Obrigkeit die unkontrollierte Ausbreitung von Information nicht ohne Argwohn sah, zeigt das auszugsweise veröffentlichte Ratsmanuale im *Schreibcalender* von 1761.



- 6.1) Richardson, Samuel: *Clarissa*. 13 Bde, Paris : Libraires associés, 1774. (Vorbesitz Urs Josef Nikolaus Alois Glutz von Blotzheim, Grossrat, Jungrat, 1751–1816). Einer der beliebtesten Romane des 18. Jahrhunderts über den Sieg der Tugendhaftigkeit, in französischer Übersetzung. ZBS : QB 589
- 6.2) Fielding, Henry: *Tom Jones* 4 Bde, Amsterdam, 1750. (Vorbesitz Stadtbibliothek). Das Hauptwerk des englischen Schriftstellers steht in der Tradition des pikaresken Romans. ZBS : QB 1094:
- 6.3) Fielding, Sarah/ Pierre Antoine de la Place: *Orpheline angloise*. London, Lüttich, 1757. Auch die Schwester Henry Fieldings war eine erfolgreiche Autorin. Besonders beliebt waren die kürzenden französischen Bearbeitungen englischer Romane durch Pierre Antoine de la Place, wie sie auch in Formeys *Conseils pour former und bibliotheque* empfohlen werden. ZBS : E 1514
- 6.4) Rousseau, Jean-Jacques: *Emile*. 7 Bde, Amsterdam, 1765. (Vorbesitz Ludwig August Benedikt de Surbeck). Der Roman stellt einen wichtigen Beitrag zur Beschäftigung mit Fragen der Mädchen- und Frauenbildung dar, wie sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts virulent war. ZBS : QB 2210
- 6.5) Lessing, Gotthold Ephraim, Friedrich Nicolai, Moses Mendelsohn u.a. (Hrsgg.): *Briefe, die neueste Litteratur betreffend*. Berlin, Stettin: Nicolai, 1759–1766. Eines der wichtigsten Organe der deutschen Literatur jener Zeit wurde auch in Solothurn gelesen. ZBS : Rar 370
- 6.6) Haller, Albrecht von: *Gedichte*. 8. Aufl., Zürich : Heidegger und Co., 1762. (Vorbesitz Ludwig August Benedikt de Surbeck). Albrecht von Haller ist nicht nur als Lyriker, sondern auch als Botaniker und Arzt bedeutsam; so hat er etwa an der Genfer Ausgabe der *Encyclopédie* mitgewirkt und zahlreiche medizinische Artikel verfasst. Darüber hinaus engagierte er sich in der Berner Ökonomischen Gesellschaft und der Helvetischen Gesellschaft; er war eine der vielseitigsten und einflussreichsten Figuren des kulturellen Lebens der Schweiz jener Zeit. Auch Casanova besuchte Haller im Juni 1760 in Bern. ZBS : AB 5193
- 6.7) Klopstock, Friedrich Gottlieb: *Messias*. 4 Bde, Wien 1771–74. Das erste deutsche Versepos, nach antiken Vorbildern in Hexametern abgefasst. (Bde 1–3, Vorbesitz Bonaventura Krutter; Bd 4, Vorbesitz Peter Joseph Lüthy). ZBS : Q 2835
- 6.8) *Schreibcalender* (1759, 1760, 1761) ZBS : XR 42

Literatur

Altermatt, Leo: «Bibliothekswesen». In: *Der Kanton Solothurn. Ein Heimatbuch*. Solothurn 1949; 127–135.

Glutz-Hartmann, Ludwig: *Die Stadtbibliothek. Ein Stück solothurnischer Culturgeschichte des 18. Jahrhunderts*. Solothurn 1879.

Schubiger-Serandrei, Letizia: *Laurent Louis Midart. Werkkatalog*. Solothurn 1992.

Schluchter, André: «Zum solothurnischen Kultur- und Geistesleben im späten 18. Jahrhundert». In: Schubiger-Serandrei, Letizia: *Laurent Louis Midart. Werkkatalog*. Solothurn 1992; 13–16.

Sigrist, Hans: *Solothurnische Geschichte. Die Spätzeit und das Ende des patrizischen Regimes*. Solothurn 1981 (Bruno Amiet, Hans Sigrist u.a.: *Solothurnische Geschichte*. Solothurn 1952ff.; Bd 3).

Solothurn, Mai/Juni 2006

Ian David Holt